



An Frau Dr. Angelica Schwall-Düren
Ministerin für Bundesangelegenheiten,
Europa und Medien des Landes Nordrhein-Westfalen

Berlin den 19.03.2015

Sehr geehrte Frau Dr. Angelica Schwall-Düren

Vielen Dank für das transparente Konsultationsverfahren zur Novellierung des WDR Gesetzes. Die Vision einer gendergerechten, diverseren und wettbewerbsstarken Filmbranche ist die Schubkraft unserer Initiative PRO QUOTE REGIE, einer Vereinigung von inzwischen 300 Regisseurinnen.

Laut einer Diversitätsstudie des Bundesverbandes Regie werden im Durchschnitt nur 11 Prozent der Sendeminuten des Prime-Time Programmes im öffentlich-rechtlichen Fernsehen von Frauen inszeniert. ZDF oder die ARD-Anstalten nehmen sich hier nichts. In der Sonntagabend Primetime sind es nur, 3,6 Prozent. Bei 36 Tatorten, die im Jahr 2013 ausgestrahlt wurden, führten lediglich drei Frauen Regie. Die Hälfte aller Serien im öffentlich rechtlichen Fernsehen weist einen Frauenanteil in der Regie von null Prozent auf. Auch in WDR Produktionen sieht es nicht anders aus. Unter folgendem Link können Sie die aufschlussreiche Studie herunterladen:

http://www.regieverband.de/de_DE/magazine/203349/index.

Hier handelt es sich nicht um Einzelfälle, in denen mal eine Frau mehr oder weniger Regie führen kann, hier liegt eine Systematik vor, die Vielfalt und Wettbewerb verhindert.

Die Strukturen des öffentlich-rechtlichen Fernsehens, auch innerhalb des WDRs, führen offensichtlich zur Beschäftigung eines spezifischen Personenkreises und schließen einen großen Teil der Branche aus: Zu einem überwiegenden Teil die Frauen.

Es handelt sich hier um 42 Prozent gut ausgebildeter Regisseurinnen, die jährlich die Filmhochschulen verlassen und kaum in den Filmmarkt Einzug halten können. Die Anzahl unserer Mitglieder ist in fünf Monaten auf 300 angewachsen, und täglich kommen neue hochspezialisierte Fachkräfte hinzu.

Ein Blick nach Schweden zeigt, dass man mit einfachen Gesetzesänderungen und Zielvorgaben in kürzester Zeit sehr viel erreichen kann. Innerhalb von 2 Jahren wurde die Förderquote von

Projekten mit entweder einer Regisseurin und/oder einer Produzentin und/oder einer Drehbuchautorin von 15 Prozent auf 45 Prozent angehoben. Das auch dort bestehende Argument der Branche, „es gibt nicht genug Frauen“ wurde schnell widerlegt. In Schweden arbeiten seither 45 Prozent Frauen (Tendenz Richtung 50 Prozent) und beweisen mit ihren Filmpreisen und Projekten, dass ein entschiedenes Vorgehen für ein Mehr an Frauen in unserem Beruf keine Bevormundung oder gar Einschränkung der Branche darstellt, sondern einen Gewinn für das Filmschaffen insgesamt.

Andere Bereiche der Wirtschaft zeigen: Ohne gesetzliche Starthilfe wird und kann sich an der prekären Arbeitssituation weiblicher Führungskräfte in unserer Branche nichts ändern.

Der WDR, der dem Grundgesetz verpflichtet ist, die Gleichstellung von Mann und Frau zu befördern, übernimmt die Verpflichtung auch im §5 Abschnitt (4) seines eigenen Gesetzes. Für die Novellierung des WDR Gesetzes schlagen wir daher folgende Maßnahmen vor:

- Einen Gleichstellungsparagrafen, der die Gleichstellung nicht nur innerhalb des Senders regelt, sondern die gendergerechte Verteilung der öffentlich-rechtlichen Gelder gewährleistet - gleich, ob es sich hierbei um interne oder externe Produktionen handelt. Fast das gesamte fiktionale Programm wird auf Auftragsproduzenten oder die Töchterfirmen des WDR ausgelagert. Hier fühlt sich der Sender plötzlich nicht mehr zuständig. Diese Gesetzeslücke kann geschlossen werden, indem die Forderung nach Gleichstellung so umformuliert wird, dass sie sich auf die gendergerechte Aufteilung der Gelder bezieht – und damit auch auf die Auftragsproduktionen.
- Eine weitere Forderung ist, eine paritätische Besetzung des Rundfunkrates im Gesetz festzuschreiben und mit der Politik des leeren Stuhles zu untermauern, sollte es den Verbänden nicht möglich sein, entsprechend gendergerecht zu entsenden. Dies sollte ebenso im Verwaltungsrat gelten.
- Wir begrüßen, dass im aktuellen WDR-Gesetz der Frauenrat mit einem Platz und auch die Kreativen mit dem Filmbüro Nordrhein-Westfalen berücksichtigt sind. Unserer Meinung nach sollten aufgrund der gesellschaftlichen Relevanz noch weitere Gruppen, die sich mit Gendergerechtigkeit befassen, mit einem Platz bedacht werden. Ebenso sollte es nicht nur einen Sitz für den Journalistenverband e.V. geben, sondern auch für den BVR zur Entsendung einer Regisseurin oder eines Regisseurs.

- Des weiteren bitten wir um eine genaue Überprüfung des Systems der Produktionsauslagerung auf Töchterfirmen. Freie Produktionsfirmen geraten bei der Bewerbung um Produktionen ins Hintertreffen, da Töchterfirmen anders kalkulieren können. Dies macht die öffentlich-rechtlichen Sender zu mächtigen Monopolisten und verhindert, wie die Zahlen zeigen, Diversität und einen offenen Markt. Die Wettbewerbsverzerrung führt zu Preisdumping und unfairen Arbeitsbedingungen. So sind die Drehtage in den letzten Jahren immer weiter gesunken und trotz Kürzung der täglichen Drehzeiten durch die sinnvolle Intervention von Verdi nicht wieder angehoben worden. Ein Flaggschiff Tatort zum Beispiel ist in den letzten zehn Jahren von 28 auf 22, manchmal sogar weniger, Drehtage runtergekürzt worden. Konnte dies noch durch Drehtage mit 16 Stunden aufgefangen werden, sind die Drehzeiten nun reguliert auf 12 Stunden pro Tag. Dies ist voll in unserem Sinne, wurde aber nicht von den Sendern aufgefangen, in dem mit einer Anhebung der Drehtage nachreguliert wurde. So sind die Drehtage effektiv gesehen noch mehr gesunken. Ebenso wird an den Tagen gespart, an denen andere kreative Head of Departments zum Einsatz kommen. Es ist keine Ausnahme mehr, dass eine Kostümbildnerin nur an wenigen Tagen gebucht wird, und deren Assistentin dann die weitere Produktion betreut. Auch sind unfertige Drehbücher, die dann in der Regiefassung fertiggestellt werden müssen, keine Ausnahme mehr, da auch in der Drehbuchentwicklung immer weiter gekürzt wird. Dies geht zu Lasten der Regisseurinnen und Regisseure, die im Zweifelsfall, da sie voll in der Verantwortung stehen, die kreative Mehrlast tragen müssen. Zudem stagnieren die Löhne für Regisseurinnen und Regisseure seit 20 Jahren, und diese wichtige kreative Schlüsselposition ist ans untere Ende der Nahrungskette gerutscht. Trotz steigender Umsätze der Sender wird also am Kerngeschäft gespart. Dort wo die Sender sichtbar ihre meiste Legitimation erhalten. Dies ist ein unverständlicher Mechanismus. Hier herrscht dringender, regulierender Handlungsbedarf der Gesetzgeber. In Produktionen in denen öffentlich-rechtliche Gelder zum Einsatz kommen, dürfen Gendergerechtigkeit in den kreativen Schlüsselpositionen und faire Arbeitsbedingungen, sowie die dazugehörige faire Entlohnung kein Thema sein! Wir möchten daher anregen, dass zwischen den auftraggebenden Sendern und den ausführenden Produktionsfirmen keine ungesunde Gesellschafter- Verflechtung besteht.

Jeder Anreiz bringt uns der Gleichberechtigung, wie sie unsere Demokratie und unser Grundgesetz vorsieht, ein Stück näher. Die Zukunftsfähigkeit unseres Landes beweist sich auch darin, Anachronismen zu unterbinden in einer Branche, die so bedeutend ist für unsere Kultur und unsere Wirtschaft.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Team von Pro Quote Regie

Annette Ernst, Katinka Feistl, Esther Gronenborn, Nina Grosse, Imogen Kimmel, Maria Mohr, Nathalie Percillier, Barbara Rohm, Margrét Run, Bettina Schoeller, Tatjana Turanskyi, Connie Walther.

